

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Samuel Gotthold Langens Horatizische Oden nebst Georg
Friedrich Meiers Vorrede vom Werthe der Reime**

Lange, Samuel Gotthold

Halle, 1747

Einladung an Hr. Meier.

urn:nbn:de:gbv:45:1-4062

Einladung an Hr. Meier.



u Freund Minervens, Du Lehrer des Scherzens,
 Bey dem die Scherze, das fröhliche Gaukeln,
 In ernste Tritte der Weisheit vermengen.

Der düstige West,

Bedroht den Pilgrim mit schlackrigen Güssen,
 Es trägt schon Boreas steuernde Flocken.

Begegne eilend den sehnlichen Blicken,

Was säumest Du noch?

Wie die zu heftig gedehneten Segel,
 Wie stets gespannete Saiten zerreißen;
 So bringt, die niemals gemilderte Mühe,

Den Körper ins Grab.

Und bist Du einmal im Nachreich der Schatten,
 So wird kein Wissen den Pluto bewegen;
 Er wird Dir ewig die Rückkehr verbieten,

Er höret Dich nicht.

Komm,

Komm, Ceres kochet Dir stärkende Tränke,
 Bey welchen Bacchus den Wein nicht vermisset;
 Die Freundschaft, Tugend, und Doris und Musen,
 Erwarten Dich hier.

Bewegen suchen, bey flüchtigen Tagen,
 Die flüchtgern Menschen langdaurende Mühe,
 Entfliehn verschwindend der Wollust des Lebens,
 Entfliehen sich selbst.

Was hilft die Meinung vermoderter Weisen,
 Was hilft der Beyfall vergesslicher Menschen?
 Wie leicht verwehrt Dir der Neid und das Schicksal,
 Ein ewiges Lob.

Und wenn die Enkel Dein Denkmal bewundern,
 Wirst Du im Grabe denn ruhiger schlafen,
 Weil Du im flüchtigen Zeitlauf des Lebens,
 Dich minder ergözt?

Wie oft verewigt der Nachruhm auch Thoren?
 Nicht alle Helden, die Völker beglückten,
 Nicht alle Lehrer der Forderwelt wurden
 Der Nachwelt bekannt.

Den

Den, der Neptun und den Col gebändigt,
 Und sie der Ceres zu dienen gezwungen,
 Daß Wind und Flüsse die klappernden Walzen,
 Zum mahlen umbrehn;

Und das Gedächtniß des Messers der Ordnung,
 Der, durch den Umlauf der künstlichen Räder,
 Zuerst die Zeiten in Stunden getheilet,
 Verhüllet das Grab.

Doch troßt Anacreons Ehre dem Zeitlauf,
 Er war, wie Du, zwar ein lieblich der Weisheit,
 Jedoch, er gab auch vergnügende Stunden
 Der Freundschaft, wie Gleim.

Ihn trägt der bleibende Nachruhm auf Flügeln,
 Die sich dem Grabe der Zeiten entschwingen;
 Auf, leb auch frohe vergnügende Tage,
 Auf, lebe dir selbst.



D

Auf



Auf den Hr. v. Kleist.



Mein Gleim, ich sah ihn jüngst, den edlen Kleist,
 Denn bey der Musen nächstlicher Besuchung
 Ist nichts so fern, das sie mir nicht entdecken.
 Ich sah ihn, wie er lag im Arm des Schlags,
 Die schlanken Glieder lagen achtlos zierlich,
 Die Anmuth lachte auf dem braunen Antlitz.

O hätte Phillis diesen Mund gesehen!
 Sie hätt ihn röthend heimlich küssen müssen,
 Ich sah um sein gelehrtes Haupt den Epheu,
 Mit Rosen und dem Lorber untermenget,
 Die Dichtkunst schwebte glänzend an der Scheitel,
 Sein Antlitz war von ihrem Glanz erhellet.

Die Tugend saß im prächtigen Gewand
 An seiner rechten Hand, und süsse Träume
 Umgauckelten sein Haupt, und scherzten flatternd.
 Mars saß, verwundernd, an der linken Hand,
 Denn Friedrich lehret ihn sich in die Reihen,
 Der Dichtkunst und der Tugenden zu mischen.

Die